

Unser Lucas oder der lange Weg zum richtigen Optiker

Probleme mit Lucas gab es eigentlich schon seit dem 23.09.97, seinem Geburtstag. Er kam eine Woche zu spät per Notkaiserschnitt auf die Welt. Nachdem mein Frauenarzt mir damals erzählt hatte, es wäre alles in Ordnung, war auf einmal nichts mehr in Ordnung. Die Herztöne waren pathologisch eigentlich schon fast weg, und der Oberarzt im Klinikum Aschaffenburg entschied sich für einen Notkaiserschnitt. Mit dieser Entscheidung hat er unserem Sohn vermutlich das Leben gerettet. Er kam auf die Welt mit 2350 gr. und 45 cm (In der 41. Schwangerschaftswoche). Lucas kam sofort in die Kinderklinik. Es war die Hölle. Ein Jahr später haben wir durch Zufall erfahren, dass meine Plazenta nur bis zur maximal 19. Woche entwickelt war. Die ersten drei Lebensjahre meines Sohnes zogen sich dahin, begleitet von Krankengymnastik und guten Ratschlägen seitens der Verwandtschaft, weil Lucas nur zur Mama wollte und auch nirgendwo anders schlief. In dieser Zeit waren wir natürlich auch beim Augenarzt. Der erste Augenarzt schnauzte mich an, was ich bei ihm wolle. Dabei sollte laut Kinderklinik die Netzhaut untersucht werden, da Lucas beatmet wurde. Beim zweiten Augenarzt wurde im Alter von drei Jahren ein Astigmatismus festgestellt, der aber nicht korrigiert wurde.

Der eigentliche Horror begann aber, als Lucas in den Kindergarten sollte. Schon nach kurzer Zeit stellten die Erzieherinnen fest, dass mit unserem Sohn etwas nicht stimmte. Lucas war sehr aggressiv und wurde dadurch von den anderen Kindern gemieden. Die Erzieherinnen rieten mir dringend die Frühförderstelle in Aschaffenburg aufzusuchen. Dort hatte ich ein Gespräch mit dem Leiter der Einrichtung, der mit nach 30 Minuten sagte, er sei nicht zuständig für jedes Kind im Kreis Aschaffenburg, das nicht erzogen werden könnte. Er hat unseren Sohn nie gesehen bzw. in der Gruppe erlebt. Irgendwann landete ich dann bei der Erziehungsberatung. Die Dame hat sich wenigstens die Mühe gemacht und Lucas in einer Gruppensituation beobachtet. In unserem Gespräch teilte sie mir mit, dass Lucas auch kein Fall für die Erziehungsberatung sei. Also standen wir wieder am Anfang. Jeder wusste, dass etwas nicht stimmte, aber kein Mensch konnte mir sagen, was mit dem Kind los war. Durch Zufall musste ich Lucas zu einem Arztbesuch mitnehmen, da ich leider keinen Babysitter hatte. Meine Hausärztin beobachtete das Kind eine Weile und meinte, dass mit Ihm etwas nicht stimme. Ihrer Meinung nach habe er eine ADHS-Erkrankung und Wahrnehmungsstörungen und wir sollten Lucas in Würzburg im Frühdiagnosezentrum vorstellen zur Abklärung der Diagnose. Im Vorfeld sollte ich Lucas auch zur Ergotherapie in anmelden. Auch im Kindergarten kamen wir weiter. Zufällig kamen wir in Kontakt mit Frau J. von der Comenius-Schule, die mit verhaltensauffälligen Kindern arbeitet und probiert, diese in die Gruppe zu integrieren.

Nach neun Monaten Wartezeit war es soweit. Wir fuhren nach Würzburg ins Frühdiagnosezentrum. Dort wurde Lucas von einem Kinderarzt und einer Psychologin genau untersucht. Auch die ganze bisherige Entwicklung seit der Schwangerschaft wurde noch einmal besprochen. Nach einigen Stunden hatten wir dann die Diagnose: Unser Sohn hat ADHS und Wahrnehmungsstörungen. Allerdings sollte von einer medikamentösen Behandlung noch abgesehen werden, da Lucas für die Behandlung noch zu jung war. (Er war zu diesem Zeitpunkt fünf Jahre alt). Außerdem war für Ende Juni ein Termin vereinbart worden, um dann über eine Stimulantientherapie zu entscheiden.

In den sechs Monaten bis zur Entscheidung wurden die Ergotherapie und die Therapie mit Frau J. weiter geführt. Aber die Probleme im Kindergarten nahmen zu. So wurde Lucas im Kindergarten auch von den Erzieherinnen immer mehr in eine Abseitsposition gedrängt: Er durfte nicht an Unternehmungen teilnehmen und wurde beschimpft, obwohl er sich nur gegen andere Kinder wehrte. Ebenso wurde mir vom Kindergarten mitgeteilt, dass Frau J. jetzt zu mir nach Hause käme um Lucas dort zu therapieren. Mein Kommentar dazu, dass dies nicht nötig sei, da Frau J. Integrationstherapie mache und Lucas zu Hause nicht integriert werden müsse, wurde von der Leiterin ignoriert. Als wir uns mit dem Frühdiagnosezentrum entschlossen Lucas mit Ritalin zu behandeln, war dies für uns wie ein Rettungsanker. Allerdings war Bedingung der Therapie, dass Lucas den Kindergarten morgens besuchen sollte, um in einer richtigen Gruppensituation die Wirksamkeit des Medikaments zu bestätigen. Dies wurde vom Caritas-Kindergarten und dem Vorsitzenden des Trägers, Herrn Pfarrer S. trotz Vorliegen des ärztlichen Attests abgelehnt. Auch die Teilnahme am Vorschulprogramm wurde Lucas verweigert. Nach Aussagen der Erzieherinnen sei Lucas geistig nicht in der Lage dies zu tun. Wir waren also wieder an einem Punkt, an dem es nicht weiter ging. Mit Hilfe von Frau J. machten wir uns auf die Suche nach einem neuen Kindergarten, den wir nach langem Suchen auch in Schnepfenbach fanden, und dieser Kindergarten war ein Glücksgriff. Nach einem ersten Telefonat mit der Leiterin des Kindergartens, waren wir überzeugt, den richtigen Weg zu gehen. Sie meinte nur, dass sie mit diesen Kindern keinerlei Erfahrung habe, aber es sei eine Herausforderung, die sie gerne annehme. Lucas ging vom ersten Tag an gerne hin und wurde von den Erzieherinnen hervorragend integriert. Auch die Teilnahme am Vorschulprogramm wurde ihm nicht verweigert und er konnte, wenn auch mit Schwierigkeiten, mit den anderen Kindern mithalten und durfte an allen Unternehmungen des Kindergartens und der Vorschüler teilnehmen. Nach einem Besuch beim Augenarzt bekam Lucas eine ganz normale Brillenkorrektur wegen einer geringen Fehlsichtigkeit (keine Prismengläser, die nötig gewesen wären) verordnet.

Leider ging das tolle Jahr in Schnepfenbach schnell zu Ende und die Einschulung stand bevor. Schweren Herzens entschlossen wir uns Lucas in die Hahnenkamm-Schule zu geben, eine Schule zur Lernförderung. Dort sollte er die Diagnoseförderklasse besuchen. Auch dort ging es nicht ganz problemlos ab. Lucas war einfach zu langsam, sein Arbeitstempo war katastrophal und die Hausaufgaben oftmals eine Angelegenheit von zwei Stunden. Eine Qual für Mutter und Kind. Mittlerweile wurde nach Rücksprache mit dem Frühdiagnosezentrum die Ergotherapie beendet und Lucas fing mit Reitunterricht an; dort machte er sehr gute Fortschritte.

Im Juli wechselte mein Mann den Arbeitgeber und da Sommerferien waren, fand Lucas es toll, mit seinem Papa mitzufahren und ihm zu helfen. Im August nahm mein Mann ihn gegen meinen Willen mit nach Bad Kreuznach zu einem Kunden. Im Eifer des Wortgefechts hatten wir beide vergessen ihm seine Medikamente zu geben. Mein Mann lieferte die Ware ab, während Lucas in dem Laden herum hampelte. Herr Kleine, der Optiker, beobachtete unseren Sohn und fragte meinen Mann, ob Lucas ADHS habe. Mein Mann bejahte dies. Herr Kleine beobachtete Lucas und fragte meinem Mann, ob Lucas denn bei bestimmten Sachen wie z. B. Rad fahren, Schwimmen und einigen anderen Dingen Probleme

habe. Mein Mann bejahte auch dies. Daraufhin erklärte Herr Kleine, dass bei Lucas eventuell eine Winkelfehlsichtigkeit vorliegen könnte.

Mein Mann war geschockt, vereinbarte aber gleich einen Termin zur Untersuchung auf Winkelfehlsichtigkeit nach der Mess- und Korrektionsmethode nach Haase am Polatestgerät der Firma Zeiß. Diese Messung fand am 15.08.05 statt. Nach dieser Messung bekam Lucas Prismengläser angepasst und seit diesem Tag haben wir ein anderes Kind. Schon am ersten Tag konnte unser Sohn Roller fahren, ohne alles anzurempeln. Auch in der Schule machte er tolle Fortschritte und Ritalin konnte um die Hälfte reduziert werden. Nach ca. sechs Monaten war Lucas bei einer Prismengläserstärke von 19 Prismen Basis innen angekommen und es wurde über eine Augenmuskeloperation diskutiert werden.

Am 20.04.06 waren wir bei Dr. Gorzny in Koblenz zur Voruntersuchung für die OP. Auch ein Elterngespräch in der Schule verlief sehr erfreulich: Die Klassenlehrerin teilte mir mit, dass Lucas dringend in die Regelschule müsse, um sich mit gleich starken Kindern zu messen, da seit Januar enorme Fortschritte zu verzeichnen sind (Im Januar hatte Lucas eine Gläserstärke von 13 Prismen Basis innen erhalten). In sämtlichen Fächern seien keinerlei Defizite mehr festzustellen. Auch beim Lesen und Schreiben habe Lucas inzwischen keinerlei Probleme mehr (dies waren die Fächer, in denen Lucas massive Probleme hatte). Hausaufgaben erledigte Lucas inzwischen in ca. 20 Minuten).

Am 04.05.06 wurde Lucas in Koblenz operiert, und seit diesem Tag haben wir ein anderes Kind. Lebte Lucas bis zu diesem Tag nach dem Motto „Sport ist Mord“, so ist jetzt die Sache genau anders herum: Er spielt Federball und Fußball mit Begeisterung und das stundenlang. Bei Spaziergängen trabte Lucas früher ziemlich lustlos herum. Heute interessiert er sich für alles. Blätter, Würmer und Käfer: Alles, was kriecht und fliecht ist für ihn interessant und muss untersucht werden. Waren Computer und Gameboy die bevorzugten Spielsachen bis zur OP, dann sind es heute Lego, Bücher und Malstifte.

Hausaufgaben sind für uns kein Thema mehr: Lucas arbeitet alleine, selbständig und sehr zügig, sein Schriftbild ist sehr schön geworden.

Am 11.05.06 waren wir in Bad Kreuznach bei Herrn Kleine zur Fadenkontrolle. Die Fahrt dorthin verlief auch ohne Gameboy sehr entspannt, Lucas hatte sich Bücher und Malstifte mitgenommen. Auch im Laden ging es wunderbar, kein Meckern und Motzen, sondern ganz ruhig und hoch konzentriert (auch ohne Ritalin) tat Lucas, was man von ihm wollte. Kurz und gut: Er hat alle mit diesem neuen Verhalten fasziniert.

Seit 13.09.06 besucht Lucas jetzt die 2. Klasse der Regelschule in Mömbris. Nach Rücksprache mit seiner Lehrerin hat er keinerlei Probleme in der Schule, weder in den Fächern, noch in seiner Arbeitsweise und seinem Sozialverhalten gebe es irgendetwas auszusetzen, was seine Leistungen in den Probearbeiten bestätigen.

Im Februar warteten wir gespannt auf das erste Zeugnis in der Regelschule. Dieses Zeugnis hat unsere Erwartungen bei weitem übertroffen. Lucas hat in den Hauptfächern Einser und Zweier. Die schlechteste Note ist eine Vier im Fach

Werken. Leider hat diese Lehrerin kein Verständnis für die Probleme eines WF-Kindes: Lucas sollte eine Strafarbeit schreiben, da er beim Weben nicht genug Reihen geschafft hatte. Dies wurde aber von mir abgelehnt.

Kurz und gut: Lucas hat auch den Übertritt an die Regelschule gut gemeistert und ist trotz aller Befürchtung in seinen Leistungen nicht abgerutscht.

Uns haben die letzten Jahre eines gelehrt, nämlich nicht den Kopf in den Sand zu stecken, nach Alternativen zu suchen und für uns alleine zu entscheiden was richtig ist. Denn die Meinung der Ärzte ist nicht immer auch die beste.

Deshalb ein ganz herzliches Dankeschön an Dr. Gorzny für die OP, die nette Betreuung während der Vor- und Nachuntersuchungen. Er soll seinen Idealismus trotz aller Kritik aus den Reihen der eigenen Kollegen und Berufsverbände bewahren und mit der Prismenbehandlung und den Augenmuskeloperationen nicht aufhören, betroffenen Menschen zu helfen.

Unser größtes Dankeschön geht nach Bad Kreuznach. Liebe Kleines: Vielen Dank für Eure Unterstützung, Geduld und den großen Idealismus. Ohne Euch hätten wir das nie geschafft, macht bitte weiter so.

Marcus, Jutta und Lucas Hilpert , im April 2007

Ach ja, auch bei mir wurde im August 2005 eine Winkelfehlsichtigkeit festgestellt. Ich hatte bis dahin permanent Kopfweg, hatte massive Probleme beim Einparken des Autos („Mein Gott, stellst Du Dich wieder doof an“ so der liebevolle Kommentar meines Mannes, wenn ich wieder einmal nicht schaffte das Auto in die Parklücke zu fahren). Auch das Fahren bei beginnender Dunkelheit brachte massive Probleme mit sich. Nach der ersten Messung im August 2005 bekam ich eine Brille mit 6 Prismen Basis außen. Im Oktober des gleichen Jahres wurden bei einer neuen Messung 12 Prismen Basis außen gemessen und im November waren wir bei 43 Prismen angekommen. Das Tragen der Brille mit 30 Prismen war nicht unbedingt angenehm, da ich von Haus aus eine Leseratte bin und bei dieser Stärke der „Sehkomfort“ der Brille sehr zu wünschen übrig lässt, mal abgesehen von dem Gewicht. Ich habe mich also richtig auf die OP gefreut, die Ende Januar 2006 von Dr. Gorzny durchgeführt wurde. Ich glaube die ersten Wochen nach der OP bin ich meiner Familie ganz schön auf die Nerven gegangen, denn jedem, der in meine Nähe kam, musste ich von meinem anderen Sehen erzählen. So habe ich z. B. Farben ganz anders wahrgenommen als vor der OP. Im Nachhinein muss ich sagen: Ich würde diese OP jederzeit wieder durchführen lassen, denn meine ganzen Alltagsbeschwerden sind weg. Einparken ist kein Thema mehr, auch Kopfschmerzen und Nackenverspannungen gehören der Vergangenheit an.

Als Selbstbetroffene und Mutter eines betroffenen Kindes kann ich nur allen Eltern raten, ihr Kind von erfahrenen Therapeuten, Optikern oder Ärzten auf Winkelfehlsichtigkeit hin untersuchen zu lassen. Man kann den Kindern sehr viel Frust und leidvolle Erfahrungen ersparen.

Kontakt über: jutta.hilpert@gmx.de